

„Und wenn dein Groll in's Thal mir stürmend bricht,
 „So werd' ich weinen, doch — dich lieben nicht.“

Da braust der Geist der Wässer zürnend auf,
 Und stürzt sich wild mit Donnerwogen drauf:

„Wohlan denn, so ersäuf' ich dir dein Thal:
 „Erst deine Liebe, sei's nun deine Qual!

„Und also bleib' es, bis ein liebend Paar
 „Sich willig beut zum Sühnungstode dar.

„Und weil das nie und nimmer wird gescheh'n.
 „So wirst du nie dein Thal mehr grünen seh'n!“

Das Thal versank — darüber wogt ein See, —
 Auf seinem Grunde weint die arme See. —

Schon denkt nicht Sohn, nicht Vater mehr zur Frist,
 Daß jemals Biese war, was See nun ist. —

Und hoch am Seeberg steht ein Schloßlein traut,
 Und in dem Schloßlein jammert eine Braut.

Ihr blaßer Tod ist, der um sie gefreit,
 Und der ihr rosig Leben wär', ist weit;

Ist weit und weiter, als die Sehnsucht blickt,
 Und als Verzweiflung ihre Seufzer schießt! —

Da sprengt ein Reiter rasch zum Schloß heran,
 Der sagt zum Thürmer: „Thürmer, aufgethan!“

Der Thürmer sagt: „Zu spät! es ist gescheh'n!
 Bald wird dein Liebchen am Altare seh'n!“

Der Ritter sagt: „Nein, Thürmer, — nicht zu spät,
 „Und wenn's auch jetzt schon am Altare steht!“ —

Er sprengt durch's Thor, er drängt sich in den Saal,
 Er reißt sein Liebchen weg vom Hochzeitmahl.